

in anderen Werken Augustins vorgetragenen Lehren herstellen. Der Moraltheologe verfolgt mit Interesse, wie das christliche Altertum den ausgewählten Teil der Tugendlehre behandelt und in Zusammenhang mit den gesamten Fragen der Moral und Dogmatik stellt, und er erkennt jene Strenge, die Augustin und das ganze Urchristentum charakterisiert in der Beurteilung der nichtchristlichen Welt.

Die Übersetzung, die Martin gewählt hat, legt anscheinend großen Wert auf die treue Wiedergabe des lateinischen Originals. Ich würde sie in vielen Partien souveräner wünschen, den Gesetzen der deutschen Sprache besser angemessen und um so wirksamer im Dienst der Sache: des augustinischen Denkens. Das äußere Gesicht des Bändchens ist sehr gefällig.

Mautern (Steiermark)

P. Dr. Leopold Liebhart

Dunkle Mächte. Ein Buch vom Aberglauben einst und jetzt. Von Philipp Schmidt S. J. (276.) Frankfurt am Main 1956, Verlag Josef Knecht, Carolusdruckerei. Leinen DM 10.80.

Philipp Schmidt ist in Jahrzehntelanger wissenschaftlicher Forschung zum Fachmann auf dem weiten Gebiet des Aberglaubens geworden, wie es wenige gibt. Er hat uns hier eine wertvolle Zusammenfassung seiner Lebensarbeit vorgelegt. Nach einem einleitenden Abschnitt über das Wesen des Aberglaubens macht uns sein Buch mit einer Fülle von Einzelheiten bekannt, wohlgeordnet und gegliedert in die zwei Hauptgruppen: Wahrsagerei und Zauberei, wobei der Verfasser in kurzer und treffender Art auch dem abergläubischen Denken auf den (heidnischen) Grund zu gehen sucht.

Schmidt ist in seinen Beurteilungen nicht engstirnig-rationalistisch. Er weiß: „Die Wahrheit liegt immer nahe beim Irrtum“ (101). Er kennt die vielfache Verflechtung mit Psychologie und Parapsychologie. Etwas zu negativ ist vielleicht sein Urteil über das siderische Pendel (119 ff.), wenn damit auch tatsächlich viel Mißbrauch getrieben wird.

Kleinere Verstöße seien angemerkt, z. B. die Intransitivform für das Transitivum von hängen im Imperfekt (163); Schiller wird einmal ungenau zitiert (228); S. 232 f. müßte es „gettare“ und „gettatori“ heißen statt „jettare“ und „jettatori“, S. 57 und 60 „verschneiden“ statt „beschneiden“.

Wels (OÖ.)

Dr. Peter Eder

Eigentum und Gesellschaft. Beiträge für eine zeitgemäße Eigentumsordnung. Marcel Reding: Zur Theologie des Eigentums. — Ferdinand A. Westphalen: Eigentum und soziale Ordnung. — Anton Tautscher: Die sozialwirtschaftlichen Verpflichtungsstufen des Eigentums. — Hans Riehl: Eigentum und Kultur. (Schriften und Vorträge im Rahmen der Grazer Theologischen Fakultät, herausgegeben von Franz Sauer. Reihe A — Heft 4/5.) Graz 1956, Akademische Druck- und Verlagsanstalt.

Die grundlegende Wandlung der Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung, in der wir stehen, nötigt zu einer verlässlichen Orientierung über diese Fragen. Ein Wandel in der Gesellschaftsordnung wirkt sich immer auf die Eigentumsordnung aus, und diese hinwiederum beeinflußt wesentlich die Gestaltung der Gesellschaft. Daher die Bedeutung des Problems „Eigentum und Gesellschaft“, dem die vorliegenden Beiträge gelten. Sie bieten aber sowohl im einzelnen als besonders in ihrer Gesamtheit mehr, als man sonst von „Beiträgen“ erwartet. Ich finde, daß diese Aufsatz- bzw. Vortragsreihe, um deren Veröffentlichung sich die Theologische Fakultät Graz verdient gemacht hat, Theologiestudierenden und vielbeschäftigen Seelsorgern bessere Dienste leistet als ein kompendiöses Werk, das weit ausholt und doch nicht so klar und verständlich das Wissenswerte darbietet. Ein besonderer Vorteil dieser Schrift ist der, daß zum Problem Eigentum und Gesellschaft gemäß seiner Vielseitigkeit Fachleute verschiedener Wissenschaften sichtend und zukunftsweisend Stellung nehmen. Durch das Bemühen der einzelnen Mitarbeiter, die grundlegenden Begriffe zu umschreiben und zu verdeutlichen, wird diese Schrift auch dem weiteren Kreis der an diesen Problemen interessierten Laien von Nutzen und Wert sein.

Schwaz (Tirol)

P. Dr. Pax Leitner

Der Sozialhirtenbrief der österreichischen Bischöfe. Herausgegeben im Auftrag der Bischofskonferenz und mit einem Kommentar versehen von Bischof Dr. Paul

Rusch. (56.) Innsbruck—Wien—München 1957, Tyrolia-Verlag. Kart. S 12.—, DM und sfr. 2.50.

Dieser Hirtenbrief wurde im November 1956 in Österreich von allen Kanzeln verlesen. Wenn dabei mancher Seelsorger den Wunsch hegte, ja die Notwendigkeit empfand, diese zeitgemäßen und wichtigen Bischofsworte dem Verständnis der Gläubigen noch näherzubringen, sie im außerkirchlichen Raum ausführlich zu besprechen, so ist ihm mit diesem offiziellen Kommentar die beste Hilfe geboten.

Schwaz (Tirol)

Dr. P. Pax Leitner

Die menschliche Verantwortung füreinander. Vortragsreihe der 5. Katholischen Sozialen Woche 1955 in München. Herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft der Katholischen Sozialen Woche. (194.) Augsburg, Verlag Winfried-Werk, GmbH. Kart. DM 5.60.

Vermassung und daraus erwachsende Kollektivierung sind die drohende Gefahr der Gegenwart nicht nur für diese oder jene Schicht unseres Volkes, sondern für die abendländische Kultur überhaupt. Das veranlaßte die „Arbeitsgemeinschaft der Katholischen Sozialen Woche“ Münchens, das Thema „Kollektivismus als Gefahr und Wirklichkeit“ auf ihrer Tagung im Jahre 1955 von namhaften Fachleuten behandeln zu lassen. Wie aus dem Berichtband ersichtlich ist, war den Referenten nicht nur daran gelegen, eine gründliche Kenntnis der derzeitigen geistigen und sozialen Situation zu vermitteln, sondern auch Wege zur Überwindung des Kollektivismus zu zeigen. Geistige Entwurzelung, innere Haltlosigkeit und Oberflächlichkeit verursachen vielfach einen Mangel an Verantwortungsbewußtsein oder gar Verantwortungslosigkeit, welche als Hauptursachen angesehen werden müssen, warum so viele Menschen der Vermassung erliegen und sich „in die Maschinerie des Kollektivs“ einordnen lassen. So wird „Die menschliche Verantwortung füreinander“ zum eigentlichen Thema der Tagung, das in acht tiefschürfenden Vorträgen seine Bearbeitung findet unter den Aufschriften: 1. Wandel der Gesellschaft vom Gestern zum Morgen; 2. Freiheit und Ordnung in Staat und Gesellschaft; 3. Unsere Verantwortung für die öffentliche Meinung; 4. Staatspolitische Verantwortung oder Machtübernahme; 5. Landfamilien im neuzeitlichen Dorf; 6. Grenzen der Sozialpolitik; 7. Die christliche Verantwortung im Arbeits- und Berufsleben; 8. Freiheit der Persönlichkeit in den modernen Organisationen. Die Predigt beim Schlußgottesdienst: „Selig, die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit“, das mutige Referat: „Die Verantwortung des Christen für die Menschheit“ bei der Schlußkundgebung und das Schlußwort des Kardinals vervollständigen den bedeutungsvollen Inhalt dieses Buches, das besonders für die Vereins- und Jugendsorge gute Dienste leisten wird.

Schwaz (Tirol)

Dr. P. Pax Leitner

Ehe und Familie. Grundsätze, Bestand und fördernde Maßnahmen. Herausgegeben von Alice und Robert Scherer und Julius Dorneich. (Siebentes Heft in der Reihe „Wörterbuch der Politik“. (X S. u. 296. Sp.) Freiburg 1956, Verlag Herder. DM 9.80.

Das umfangreiche Heft will vor allem jenen Richtlinien geben und Material darbieten, die in der Sozial- und Erziehungsarbeit stehen oder sich in Seelsorge, Volksbildung und Politik mit Familienproblemen beschäftigen müssen. Die Einführung betrachtet Ehe und Familie vom Personal-Menschlichen her. Der erste Hauptteil zeigt kurz die Grundsätze der Kirche über Ehe und Familie auf. Der zweite behandelt ausführlich in einer Art soziographischer Bestandsaufnahme die Kleinfamilie, die kinderlose und kinderreiche Ehe, die berufstätige Mutter und das Problem der Flüchtlingsfamilie. Der dritte Hauptteil gibt einen Überblick über staatliche und kirchliche Maßnahmen und über Selbsthilfeeinrichtungen zur Förderung der Familie, wobei der Abschnitt „Familienpolitik“ die Situation auch in außerdeutschen europäischen Ländern und in Übersee aufzeigt.

Die Mitarbeit namhafter Persönlichkeiten, das übersichtlich gegliederte, über sechs Seiten umfassende Inhaltsverzeichnis und die Heraushebung des Grundsätzlichen ergeben ein vorzügliches Nachschlagewerk über das schwierige, umfangreiche und aktuelle Problem Ehe und Familie. Es wäre aber bedauerlich, wenn in dem vom Verlag als Heft VIII angekündigten zweiten Teil zum gleichen Thema „Ehe und Familie“ über diesbezügliche Einrichtungen im benachbarten Österreich wiederum nur